

Schüler und Heimbewohner : Berührungängste spielend abgebaut

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Glanz und Elend der Oberschwester und Pflegedienstleiterin» ist das Thema einer Gruppe, die von der Bülacher Beraterin Ilse Kaufmann geleitet wird. Auf dem Podium diskutieren Heidi Flossmann (Kantonsspital Basel), Lukas Furler (Waidspital Zürich), Martin Häfeli (Direktor des Kantonsspitals Aarau) und Oswald Oelz (Chefarzt des Triemlispitals Zürich). Die Berner Beraterin Maryse Meyrat leitet eine Arbeitsgruppe zum revolutionären Leistungserfassungssystem DRG (Fallkostenspalschalen). Mitwirkende sind Ludwig Bapst (Zentralstelle für Medizinaltarife, Luzern), Hermann Plüss (Präsident der Schweiz. Arbeitsge-

meinschaft DRG), Elisabeth Rüedi (Direktorin der Krankenpflege am Inseospital Bern) und Beat Straubhaar, Direktor des Regionalspitals Thun.

Erstmals geben renommierte Spital- und Pflegeberatungsfirmen kostenlos Auskunft auf Fragen der Tagungsteilnehmer: ATAG Ernst & Young, CGZ, Edi Müller + Partner, Fides, HMI, IFZ, IPSO und Suter + Suter AG.

Die Tagung ist öffentlich; das Programm ist bei der SGGP erhältlich (Haldenweg 10 A, 3074 Muri; Tel. 031 952 66 55).

den verschiedensten Seiten ein beachtlicher Arbeitseinsatz geleistet. Über 60 verschiedene Unternehmer und Handwerksbetriebe, hauptsächlich aus der Gemeinde Oetwil am See und der näheren Umgebung, haben dann tatkräftig die verschiedenen Auflagen in die Realität umgesetzt und das neue Patientenhaus geschaffen. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle nochmals für ihren Einsatz gedankt.

Gedanken aus dem therapeutischen Bereich

Mit dem Bezug des Hauses «A» werden auf 4 Abteilungen 59 gerontopsychiatrische Betten in Betrieb genommen. Diese 4 Abteilungen ersetzen 3 Abteilungen mit insgesamt 57 Betten im Haus «E», so dass sich die Gesamtbettenzahl im Schlössli von 317 auf 319 erhöht. Über die Nutzung des Hauses «E» in Zukunft wird zurzeit intensiv beraten. Wenn also die Klinik insgesamt in der Grösse unverändert bleibt, so ist mit dem Bezug des Hauses «A» für die davon betroffenen Patienten und die sie betreuenden Mitarbeiter damit eine erhebliche Verbesserung des Komforts und der Arbeitsbedingungen verbunden.

Die Gerontopsychiatrie (gemeint ist damit die Psychiatrie des höheren Lebensalters) hat im Rahmen psychiatrischer Planung und Tätigkeit in den letzten Jahren einen zunehmend hohen Stellenwert bekommen. Dies ist zunächst und vor allem mit der zahlenmässigen Veränderung der Altersgruppierungen in unserer Gesellschaft zu erklären. Hat sich die Gesamtbevölkerung im Kanton Zürich zwischen 1920 und 1985 gut verdoppelt, so hat sich der Anteil der über 65jährigen in der gleichen Zeit mehr als verfünffacht. Anders ausgedrückt: von 5,4 Prozent im Jahre 1920 stieg der Anteil dieser Altersgruppe auf 13,7 Prozent im Jahre 1985. Für das Jahr 2010 wird ein Anteil von 15,8 Prozent prognostiziert (Quelle: Krankenhausplanung 1991).

Diese Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung sind eine grosse Herausforderung. Die grössere Krankheitsanfälligkeit und Betreuungsbedürftigkeit in körperlicher und seelisch-geistiger Hinsicht haben zu einem intensiven Nachdenken über die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Menschen im höheren Lebensalter geführt. Damit sind auch Fragen der Lebensqualität und der adäquaten Betreuung von immer grösserer Wichtigkeit geworden.

Im Bereiche der Gerontopsychiatrie – wie in der Geriatrie überhaupt – hat sich mit zeitlicher Verzögerung ein Trend durchgesetzt, der die vergangenen Jahrzehnte der Psychiatrie bestimmte und mit den Stichworten zu kennzeichnen ist: Verbesserung und Ausbau ambulanter und halbstationärer Behandlung und Betreuung, Vermeidung oder Hinauszögern stationärer Behandlung. In unserer Region hat das schon 1979 zur Einrichtung des gerontopsychiatrischen Beratungsdienstes im Psychiatriezentrum Wetzikon geführt und auch die gerontopsychiatrischen Tageskliniken in Wetzikon und Uster dienen diesem Ziel. Für den sinnvollen Einsatz ambulanter, halbstationärer und stationärer Möglichkeiten ist eine enge und gute Koordination der verschiedenen Dienste unabdingbare Voraussetzung und ihr soll in Zukunft auch vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Ohne Zweifel wird sich aber in der Gerontopsychiatrie jene Tendenz verstärken, die jetzt schon feststellbar und uns aus der Erwachsenenpsychiatrie gut bekannt ist: in der Psychiatrischen Klinik hospitalisiert werden jene Kranken, die wegen des Ausmasses und der Art ihrer psychischen Störung eine hohe Betreuungsdensität benötigen und deshalb andere Institutionen überfordern. Mit anderen Worten: In den Kliniken finden sich immer mehr Schwerkranken-

Schüler und Heimbewohner:

Berührungsängste spielend abgebaut



Ende Mai stand für die Schüler der Oberstufe (Real- und Sekundarschüler) von Wolfhalden-Grub AR eine Projektwoche im Mittelpunkt, in deren Verlauf intensiv mit Behinderten gearbeitet wurde. Im Rahmen einer gemeinsamen Turnstunde mit den Behindertensportlern der Region wurden Berührungsängste spielend abgebaut. Eine andere Schülergruppe war während der ganzen Woche mit der Anfertigung solider Spiel- und Sportgeräte wie riesenhaften Mikadostäben, Wippen und Dominosteinen beschäf-

tigt. «Keiner der Behinderten war traurig oder misstrauisch, und wir fühlten uns sofort aufgenommen. Wir haben im Verlaufe der Woche wichtige Erfahrungen gemacht, die uns viel gebracht haben. Die behinderten Sportlerinnen und Sportler sind uns wie eine grosse Familie vorgekommen...», stellten die Schüler abschliessend in einer schriftlichen Zusammenfassung ihrer Eindrücke fest.

Text und Bild Peter Eggenberger

Private Psychiatrische Klinik Schlössli in Oetwil am See

59 gerontopsychiatrische Betten

Neues Patientenhaus in Betrieb

Nach einer 18monatigen Bauzeit konnten wir auf den 1. Juni 1992 das neue Patientenhaus A beziehen.

Es soll mit seinen 59 Betten das jetzige 60jährige Patientenhaus E mit derzeit 57 Betten ersetzen und für unsere älteren Patienten ein neues Zuhause bieten.

Das neue Patientenhaus zeigt, welche Anstrengungen nötig sind, um sich jeweils den neuesten Anforderungen anzupassen. Neben pflegerischen, medizinischen, wirtschaftlichen und technischen Anforderungen mussten auch baurechtliche sowie architektonische Auflagen unter dem neuen Dach vereinigt werden. Bis zum Baubeginn am 17. September 1990 wurde von